

KAIROS

Aktuelles aus dem Johannes-Hospiz Münster



Nr. 44 | Dezember 2020 | 12. Jahrgang



STATT EINES EDITORIALS

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein außergewöhnliches Jahr neigt sich dem Ende zu – ein Jahr, das uns allen viel abverlangt hat. Und doch gab es 2020 auch Licht in der Dunkelheit. Dieses Licht wurde getragen von Menschen, die mit ihrer Liebe zum Nächsten und zu dem, was sie tun, auch andere Menschen haben leuchten lassen. Sei es durch ein Lächeln im Gesicht, eine stille Freude oder ein einvernehmliches Schweigen zu Zweit.

Auch Sie sind ein solcher Mensch. Denn mit Ihrer Verbundenheit zum Johannes-Hospiz reichen Sie unseren Bewohnerinnen und Bewohnern ein Licht und eine helfende Hand. Das ist alles andere als selbstverständlich und daher möchten wir uns für Ihre Unterstützung ganz herzlich bedanken. Wir hoffen, Sie bleiben uns auch weiterhin verbunden. Erzählen Sie gern anderen von unserer Arbeit, reichen sie dieses Licht weiter.

Wir wünschen Ihnen friedvolle Weihnachtstage und ein gesegnetes Jahr 2021.

Herzlich grüßt Sie im Namen des gesamten Teams



Ihr Ludger Prinz

Münster,
im Dezember 2020



„WIR LEBEN VON DER NÄHE“ SO VERÄNDERT CORONA DEN HOSPIZ-ALLTAG

Beim Betreten des Eingangsbereichs der Villa am Hohenzollernring empfängt einen der Duft von frisch gebackenem Kuchen. Egal, wo man gerade herkommt – es fühlt sich an, als käme man nach Hause. Sofort ist im Johannes-Hospiz eine gemütliche, heimelige Atmosphäre zu spüren. Trotz Corona. Barbara H. (Mitte 50) lebt bereits seit ein paar Monaten im Johannes-Hospiz. Sie ist eine der Bewohnerinnen mit einem längeren Aufenthalt. H. hat Krebs – so wie die meisten Bewohner hier. „Als ich hier ankam, wusste niemand, wie sich die Krankheit entwickelt. Dass ich so noch lange Zeit hatte, ist ein Geschenk“, sagt sie. Alle, die hier leben, sind in ihren Fähigkeiten zum Teil sehr eingeschränkt.

Es gibt gute und schlechte Tage, sagt H., „heute ist eher ein schlechter“. Und man merkt, dass sie das Sprechen Kraft kostet. Pflegefachkraft Monika Christen und ihre Kollegen versuchen täglich, die Pflege individuell auf das Befinden der Bewohner einzustellen. Ihnen und ihren Angehörigen soll möglichst jeder Wunsch erfüllt werden, „und das klappt meistens auch“, sagt Christen. Der Kuchen-Duft, der nun auch im Wohnzimmer im Erdgeschoss angekommen ist, gehört zum Haus, wie die Einrichtung. Jeden Tag wird Brot oder Kuchen gebacken. Oder Pfannkuchen: Als im Juli endlich die ehrenamtlichen Helfer wiederkommen durften, kam einer der Helfer nur, um Pfannkuchen zu backen. „Das konnte ich gar nicht fassen“, sagt Barbara H.

Knapp 30 Ehrenamtliche helfen in der Küche oder beim Abenddienst, sind für die Bewohner und ihre Angehörigen da. „Sie haben sehr gefehlt, denn sie machen vieles möglich“, sagt Christen.

Die Pandemie macht auch vor dem Hospiz nicht Halt – mit aller Macht wird aber versucht, die Bewohner das nicht spüren zu lassen. „Ich fühle mich hier geschützt. Ich weiß, dass sie aufpassen und al-

les unter Kontrolle haben“, sagt Barbara H. Ob sie Angst vor dem Virus hat? „Wir wissen ja alle, warum wir hier sind. Man ist ja eh auf dem Weg, aber ich möchte nicht an Corona sterben“, sagt sie.

Aus Sicherheitsgründen gilt im Haus Maskenpflicht – ein großer Unterschied sagt Monika Christen: „Wir leben hier von der Nähe zu den Bewohnern und der Mund-Nasen-Schutz schafft einfach Distanz.“ Abgesehen von der Maskenpflicht gibt es eigentlich nur

eine Einschränkung, die die Bewohner direkt erfahren, dafür aber gleich eine ziemlich drastische: die begrenzte Besucherzahl. Da es im Johannes-Hospiz nur zehn Plätze gibt, ist die Planung von Besuchen zwar eine organisatorische Herausforderung, aber nie unmöglich

gewesen, so die stellvertretende Hospiz-Leiterin Astrid Hückelheim: „Wir hatten nie ein Besuchsverbot. Im März durften pro Tag nur zwei Besucher kommen, einer vor-, einer nachmittags. Jetzt sind innerhalb von 24 Stunden vier Besucher erlaubt.“ Gerade im März seien die Mitarbeiter jedoch an ihre Grenzen gekommen, „obwohl wir wissen, dass wir aufgrund unserer Größe in einer privilegierten Lage sind“, sagt Monika Christen. „Wenn wir Menschen sagen mussten, ‚das geht nicht‘, war das sehr schwierig, weil man den Wunsch der Angehörigen ja versteht.“ Es gab aber immer eine Lösung.

Barbara H. hat hier viele Bewohner kommen und vor allem gehen sehen. „Das ist sehr traurig.“ Aber auch tröstlich: „Ich weiß, dass die Pflegerinnen wissen, was sie tun. Das nimmt etwas von der Angst weg.“ Auch für ihre Familie sei es eine Erleichterung, sie in guten Händen zu wissen. Genau das sei ihre Aufgabe, sagen Astrid Hückelheim und Monika Christen. Und die erfüllen sie jeden Tag – trotz Corona.



Astrid Hückelheim (li.) & Monika Christen

(Dieser Bericht von Renée Tripler erschien am 22.10.2020 in den Westfälischen Nachrichten.)

AUS UNSERER LEBENDIGEN MITTE

SELBSTVERSTÄNDNIS, REFLEXION, UND ENTWICKLUNG – DAS NEUE LEITBILD DES JOHANNES-HOSPIZES LIEGT VOR

Hospizarbeit ist Wegbegleitung und zugleich selbst immer auf dem Weg. Das Johannes-Hospiz eröffnete im Jahre 1999 den stationären Bereich, in 2005 entstand das erste Leitbild. 15 Jahre sind seitdem vergangen, in dem sich vieles verändert hat. Neue, eigenständige Bereiche sind hinzukommen: die ambulante Arbeit, die Trauerbegleitung und die Akademie. Dies war Grund genug, erneut innezuhalten und sich auf Grundsätzliches zu besinnen. Ein neuer Leitbildprozess begann, zu dem ein Nachdenken über das, was war ebenso gehörte wie Vertiefungsveranstaltungen für die gemeinsame Auseinandersetzung mit Grundfragen des Johannes-Hospizes.

Nach drei Jahren ist es geschafft: Das neue Leitbild des Johannes-Hospizes ist fertig gestellt, und das gleich in zwei verschiedenen Formaten: als gedruckte Broschüre mit einem Umfang von 58 Seiten und als Online-Version. Das vorliegende Ergebnis ist kein Leitbild, das von der Gesellschafterversammlung oder von der Geschäftsführung vorgegeben wurde. Es entstand aus unserer lebendigen Mitte und dem gemeinsamen Wirken.

Ein partizipativer Leitbildprozess

Es war ein langer Weg, gerade auch deshalb, weil von Beginn an deutlich wurde, dass er über einen „klassischen“ Leitbildprozess hinausgehen würde. Das, was unser Selbstverständnis ausmacht, sollte durch größtmögliche Beteiligung aller im Ehren- und



Hauptamt Tätigen gefunden werden. Befragungen wurden durchgeführt, Resonanzgruppen gebildet und eine Schreibwerkstatt organisiert. Es ging um ein vielfältiges Suchen, Einbringen und Diskutieren verschiedener Stimmen. Zwischen November 2018 und April 2019 wurden zudem ganztägige Workshops angeboten, acht Vertiefungsveranstaltungen mit externen Referentinnen und Referenten. In ihnen ging es darum, entlang ausgewählter Themen (wie zum Beispiel zum Umgang mit Veränderungen und Belastungen oder zu Werten und den Spezifika einer christlichen Organisation) gemeinsam zu reflektieren, unterschiedliche Sichtweisen zu diskutieren und mit unserem Arbeitsalltag in Beziehung zu setzen. Der Transfer in die Praxis war wichtig und der Blick auf die inhaltliche Findung des Leitbildes mitgedacht. Aus diesen gemeinsamen Klärungsprozessen sind im Pendelschlag zwischen den Bündelungen und Formungen des Projektteams und den aus allen Bereichen des Hospizes Mitwirkenden zwölf „Große Worte“ entstanden. Es sind zwölf in Sprache gebrachte innere Zentren unseres Seins, unseres Wollens und unseres Tuns.

HOSPIZSPIEGEL

Zwölf tragende „Große Worte“, das Selbstverständnis des Johannes-Hospizes

Sie alle bezeichnen ein tragendes Netz orientierender und motivierender Kräfte, niemals stillstehende Prinzipien. Das neue Leitbild zeigt die Philosophie des Johannes-Hospizes. Es spiegelt dessen Kultur, Auftrag, Frage, Vision.

Wie ist Textstruktur des Leitbildes aufgebaut?

Jedes „Große Wort“ trägt in sich verschiedene Dimensionen. Jedes erhält einen Leitsatz, sprachlich im lyrischen Duktus aufgebrochen. Eine eigene Seite widmet sich dann seinem allgemeinen Verständnis in den verschiedenen Bereichen des Johannes-Hospizes. Hierzu zwei Beispiele aus dem leitenden Wort „Lernende sein“:

„Wir lernen das vielleicht Wichtigste, die Haltung, durch Vorbilder, in Geschichten und durch Erfahrungen in den Begleitungen. Wir schöpfen inneres Wissen aus den Begegnungen mit der besonderen Persönlichkeit eines jeden einzelnen Menschen. Hospiz ist uns ein Lehrort vom Leben, vom Sterben und Im-Augenblick-Sein.“

„Wir sind Lernende und damit offen für Veränderung, Wandlung und Perspektivenwechsel. Hospiz ist nichts Statisches, sondern im Fluss von Entwicklung.“

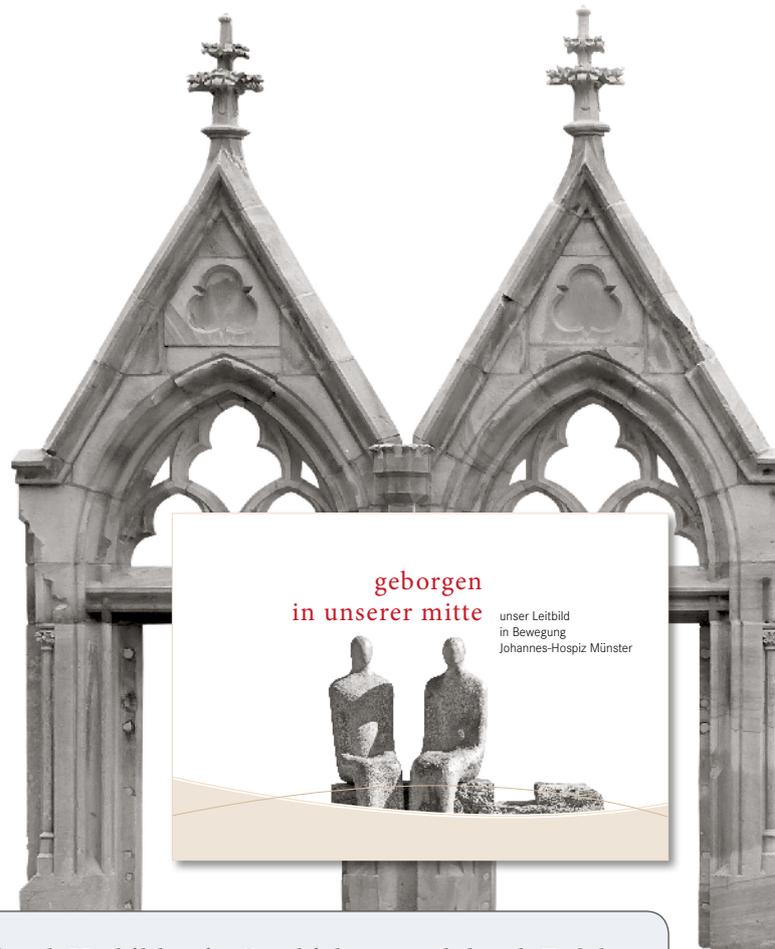
Uns erschien wichtig, zudem Raum für Einzelstimmen zu geben. In der Online-Version sind sie teilweise auch als Video angelegt. Diese Statements zeigen, dass die „Großen Worte“ schon jetzt in der Praxis verankert sind. Drei Beispiele dazu:

„Für Würde einstehen heißt für mich, einen gemeinsamen Weg zu finden.“

„Ich lasse mich berühren von den Menschen und ihrem Schicksal.“

„Vergangenheit erscheint mir mehr und mehr als etwas ganz Unverlorenes, wie eine weite und tiefe Zeit, auf der wir stehen.“

→ **Sie können sich die Online-Version auf unserer Website ansehen. Dort finden Sie auch die PDF-Version kostenlos zum Download.**



Wie geht es weiter?

Das neue Leitbild, selbst aus einem lebendigen Prozess entstanden, möchte eben diesen Fortgang weitertragen. Dazu möchte es zum tieferen Nachdenken, zur bewussten Auseinandersetzung und zum anregenden Austausch einladen. Jedes der Module eignet sich dafür. Wir werden mit einem hospizinternen Tagesseminar zum Thema „Für Würde einstehen“ im April 2021 beginnen. Im (lyrisch aufgebrochenen) Leitsatz heißt es:

Bedürftigkeit, Brüchigkeit und Schwäche anerkennen im gemeinsamen Ringen um den bestmöglichen Weg. Das Heile und Unversehrte, das Einzigartige in jedem Menschen sehen.

Das ist unser Ethos und unser täglicher Auftrag.

BEGLEITEN LERNEN

EIN PRAKTIKUM IM JOHANNES-HOSPIZ

Drei Jahre dauert die duale Ausbildung zur Pflegefachkraft. Während dieser Zeit am St. Franziskus-Hospital stand für die Auszubildenden Lena Mader und Simon Demann im Herbst ein fünfwöchiges Praktikum im Johannes-Hospiz auf dem Plan. Dabei sammelten die beiden jungen Menschen wertvolle Erfahrungen.

„Im Krankenhaus geht es um ein ‚gesund pflegen‘. Hier im Johannes-Hospiz geht es um die Begleitung. In der Pflege musste ich umdenken und mein erlerntes Wissen umjustieren“, berichtet Lena Mader, die

sich zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin ausbilden lässt und schildert weiter: „Im Hospiz muss man damit rechnen, dass ein oder auch mehrere Bewohner nach einem freien Wochenende nicht mehr im Haus sind, das ging mir zu schnell. Direkt am ersten Wochenende ist mir das passiert.

Damit habe ich nicht gerechnet, obwohl ich wusste, dass die Bewohner auch nur kurz da sein können.“

„Eigentlich dachten wir zu wissen, was hier im Hospiz passieren wird. Dennoch war die Umstellung gewöhnungsbedürftig,“ ergänzt Lena und berichtet vom Umgang mit verstorbenen Menschen. „Aber es ist ein großer Kontrast, wenn man das Sterben im Krankenhaus erlebt hat und dann den Umgang mit den verstorbenen Menschen hier zu erleben. Es hat mich sehr beeindruckt, dass die Menschen hier noch einmal schön angezogen und hergerichtet werden. Ein Herr, der sehr unter seinen Schmerzen gelitten hat, hat im Tod so friedlich ausgesehen. Das war schön zu sehen.“



Lena Mader & Simon Demann

„Es war eine völlig neue Erfahrung, aber eine positive.“

Lena Mader

Ähnlich hat es auch Simon Demann empfunden, der sich zum Gesundheits- und Krankenpfleger ausbilden lässt: „Mir war die Pflege erwachsener und auch älterer Menschen vertraut, aber der Umgang mit den Menschen, mit den Kranken hier im Haus hat mich überrascht. Es wird sehr viel mehr Zeit für die Bewohner aufgewendet.“

„Simon und ich hatten das Glück, in den vergangenen fünf Wochen kontinuierlich die gleichen Patienten betreuen zu dürfen. Das war eine völlig neue Erfahrung, aber eine positive. Wir haben eine Beziehung zu den Patienten aufbauen können und wir haben uns gut kennengelernt. Für mich wird das morgen traurig, mich verabschieden zu müssen,“ sagt Lena und

Simon ergänzt: „Von der Arbeit im Krankenhaus kennt man das nicht. Die Dienste sind anders eingeteilt, man hat neun und mehr Zimmer

zu versorgen. Hier hat man viel mehr Zeit und das nennt man ja auch Bezugspflege.“

Im Hospiz geht es neben der Pflege auch im Besonderen um das Wohlfühlen. Beide betonen, dass die Zeit und der Personalschlüssel hilfreich sind, die Menschen zu begleiten.

Lena kann es sich vorstellen, nach der Ausbildung in einem Hospiz zu arbeiten. Simon dagegen bevorzugt die Arbeit im Krankenhaus und möchte auch in Zukunft lieber Menschen gesund pflegen. Auf jeden Fall seien die fünf Wochen eine hilfreiche Erfahrung gewesen, betonen die beiden Auszubildenden am Ende ihres Praktikums.

VERBUNDENHEIT IN DER TRAUER: KRANZ ODER SPENDE? BEIM ABSCHIED EIN ZEICHEN FÜR DIE ZUKUNFT SETZEN



Anstelle zugedachter Blumen und Kränze bitten wir um eine Spende für das Johannes-Hospiz Münster, IBAN DE30 4006 0265 0002 2226 00.

Wenn ein uns nahestehender Mensch stirbt und zu Grabe getragen wird, möchten wir ihm und seiner Familie bzw. seinen Zugehörigen ein Zeichen unserer Verbundenheit schenken. Das können Blumen, Kränze oder aber eine Spende sein.

Blumen und Kränze sind ein schönes Zeichen am Tag der Beerdigung. Aber wäre es nicht auch schön, über diesen Tag hinaus ein hoffnungsvolles Zeichen für die Zukunft zu setzen? Zum Beispiel mit einer Spende an das Johannes-Hospiz.

Für uns drückt eine solche Spende immer Dank und Wertschätzung aus: Dank für die Hilfe, die dem Verstorbenen oder einem anderen Menschen im Hospiz oder durch den ambulanten Dienst zuteil wurde – Wertschätzung der Leistung unserer haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese Leistung ist gerade jetzt in der Corona-Situation nicht immer leicht zu erbringen und verlangt den Mitarbeitenden einiges ab.

Schließlich unterstützen diese Spenden unser Haus natürlich finanziell, so dass wir auch in Zukunft

schwerkranke, sterbende Menschen gemäß unserem Leitspruch „Geborgenheit in unserer Mitte“ schenken können. Denn die gesetzlichen Rahmenbedingungen geben vor, dass wir einen Teil unserer Betriebskosten über Spenden finanzieren müssen. Konkret bedeutet das für das Johannes-Hospiz,

dass wir Spendengelder benötigen, um einen Teil der Kosten für die Pflegekräfte und der laufenden Kosten für den Unterhalt des Hospizes zu finanzieren. Komplette von Spendengeldern finanziert werden darüber hinaus die Kosten für die Schulung und professionelle Begleitung der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen im stationären Bereich sowie die Kosten für die Seelsorge und die Trauerbegleitung.

Geschäftsführer Ludger Prinz zur aktuellen Entwicklung: „Spenden, die wir anstelle von Blumen oder Kränzen als Grabschmuck erhalten, machen etwa 12 Prozent unserer Spendeneinnahmen aus. Das ist ein beträchtlicher Anteil, auf den wir nicht verzichten können. Leider ist die Entwicklung hier zurzeit rückläufig – sicher auch bedingt dadurch, dass in der aktuellen Situation viele Beerdigungen nur im kleinsten (Familien-)Kreis stattfinden. So möchten wir Sie ermutigen, auch und gerade in Zeiten der Trauer ein hoffnungsvolles Zeichen für die Zukunft zu setzen – mit einer Spende an das Johannes-Hospiz. Herzlichen Dank.“

PRÜFUNG BESTANDEN

ZWEI THERAPIE- UND BEGLEITHUNDE BEREICHERN DEN ALLTAG IM JOHANNES-HOSPIZ



Von links nach rechts: Stefan Fehmer mit Bruno, Trainerin Stephanie Holtstiege & Astrid Hückelheim mit Paula

Labradorhündin Paula und Münsterländer Bruno flitzen verspielt und guter Dinge durch den Hospizgarten. Auch Frauchen und Herrchen sind sichtlich erleichtert. Die Prüfung zum Therapie- und Begleithund, so die offizielle Bezeichnung, ist geschafft. Trainerin Stephanie Holtstiege bescheinigt beiden Hunden eine ausgesprochen gute Eignung im Umgang mit kranken und auch älteren Menschen. Dabei ist es wichtig, dass der Halter seinen Hund jederzeit im Blick hat und ihn niemals allein lassen darf.

Die Ausbildung kann mit einem Einsteigerseminar beginnen, wenn der Hund vier Monate alt ist. Dort zeigt sich schnell, ob Halter und Hund für die „Teamausbildung“ geeignet sind. Die dann folgende Ausbildung dauert über ein Jahr. Halter und Hund treffen sich mit insgesamt acht Teams zur Teamausbildung in Abständen von zwei Monaten. Dort wird geübt, sich im Umgang mit älteren und kranken Menschen richtig zu verhalten.

Astrid Hückelheim, Pflegedienstleiterin im Johannes-Hospiz verfügt über eine jahrelange Erfahrung im

Umgang mit tiergestützter Arbeit. Sie hat schon vor Paula lange Jahre eine Hündin als Halterin geführt und ist auch mit „Gina“ häufig im Hospiz gewesen. Allein die Anwesenheit des Hundes im Zimmer ist für einige Bewohner sehr beruhigend. Auch Stefan Fehmer, Pflegefachkraft Palliative Care und Hundehalter, bringt Bruno gerne mit ins Hospiz, wenn die Bewohner das wünschen. Beide berichten von guten Stimmungen und schönen Situationen, wenn einer der Hunde im Haus ist.

Besonders schön ist es, wenn Bewohner freudig auf die Hunde reagieren. Schon das Streicheln des weichen Fells löst ein Gefühl von Geborgenheit aus und steigert das Wohlbefinden. Tiere finden oft Wege der Verständigung, die uns Menschen verborgen bleiben und werden so zum Brückenbauer. Und Tiere lieben immer bedingungslos: Sie beachten keinen sozialen Status, nicht das vielleicht veränderte Aussehen. Sie leben ganz im Unmittelbaren und zeigen hier und jetzt, was sie empfinden. So bereichern sie den Alltag, wecken Erinnerungen, schenken Wärme und Geborgenheit.

LETZTE-HILFE-KURSE

BASISWISSEN ZUR STERBEBEGLEITUNG

ALS TEIL DES LEBENS IM RAHMEN DER AUSSTELLUNG „ÜBERLEBENSKÜNSTLER MENSCH“



Viele Menschen wünschen sich zu Hause in vertrauter Umgebung zu sterben. Möglich ist dies jedoch nur wenigen. Es scheint, dass sich viele Menschen die Betreuung eines sterbenden Angehörigen nicht zutrauen, weil ihnen Grundlagenwissen zur Sterbebegleitung oder auch Kenntnisse über die vorhandenen Hilfsangebote fehlen. Diese Informationslücke möchte der „Letzte-Hilfe-Kurs“ schließen. In dem vierstündigen Kurs wird nicht nur Basiswissen vermittelt. Auch der persönliche Austausch über das Thema „Tod und Sterben“ bekommt in der Gruppe Raum. Die beiden Referentinnen beantworten gerne individuelle Fragen. Alle Teilnehmenden erhalten ein Zertifikat. Im 1. Halbjahr 2021 finden drei Letzte-Hilfe Kurse in einem ganz besonderen Kontext statt: als Teil des Rahmenprogramms zur Ausstellung „Überlebenskünstler Mensch“, im Seminarraum des LWL-Museums für Naturkunde in Münster.

In der Ausstellung „Überlebenskünstler Mensch“ geht es um die Fragen: Wer sind wir? Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin? – Die Sonderausstellung beleuchtet den Menschen in seinen vielen Facetten und ergründet die zentralen Fragen nach unserem Wesen, unserem Ursprung und unserer Zukunftsgestaltung.



Termine:*

Samstag, 23. Januar 2021 | 13 – 17 Uhr

Dienstag, 23. März 2021 | 11 – 15 Uhr

Samstag, 08. Mai 2021 | 11 – 15 Uhr

Die Kurse und der Ausstellungsbesuch sind kostenlos. Über eine Spende für die Arbeit des Ambulanten Dienstes am Johannes-Hospiz freuen wir uns.

Kursleitung:

Claudia Bonenkamp & Alexandra Hieck

Anmeldung:

telefonisch: 0251 1367950

oder per E-Mail an:

a.hieck@johannes-hospiz.de

Kursort:

LWL-Museum für Naturkunde

Westfälisches Landesmuseum

mit Planetarium

Sentruper Str. 285 | 48161 Münster

www.lwl-naturkundemuseum-muenster.de

(*Sollten aufgrund der Corona-Situation Kurstermine nicht stattfinden, informieren wir alle angemeldeten Teilnehmer/innen rechtzeitig. Bitte schauen Sie auch auf unsere Website www.johannes-hospiz.de – sobald sich Änderungen ergeben, informieren wir Sie dort ebenso.)

BUCHTIPP

EIN GANZES LEBEN

von Robert Seethaler

Es ist eine einfache Geschichte, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts spielt, und damit wirkt sie fast wie „aus der Zeit gefallen“: Als Andreas Egger in das Tal kommt, in dem er sein Leben verbringen wird, ist er vier Jahre alt, ungefähr – so genau weiß das keiner. Er wächst zu einem gestandenen Hilfsknecht heran und schließt sich als junger Mann einem Arbeitstrupp an, der eine der ersten Bergbahnen baut und mit der Elektrizität auch das Licht und den Lärm in das Tal bringt. Dann kommt der Tag, an dem Egger zum ersten Mal vor Marie steht, der Liebe seines Lebens, die er jedoch wieder verlieren wird. Erst viele Jahre später, als Egger seinen letzten Weg antritt, ist sie noch einmal bei ihm. Und er, über den die Zeit längst hinweggegangen ist, blickt mit Staunen auf die Jahre, die hinter ihm liegen.



Egger erträgt sein „ganzes Leben“ ohne Jammern, ohne Aufbäumen, in stoischer Gelassenheit. Im Alter zieht er sich von der lärmenden modernen Zivilisation und dem Tourismushype im Dorf zurück. Denn „er hatte alles, was er brauchte, und das war genug.“ Robert Seethalers Roman ist die Würdigung eines einfachen Menschenlebens, berührend und in klarer Sprache erzählt. Eine Geschichte, die nachhallt. Elke Heidenreich meint: „Was für ein wunderbarer Autor, der uns so tief bewegen kann mit einem unvergesslichen Buch.“ Und Christine Westermann ergänzt: „Wer seiner Seele eine Freude machen will, der lese dieses Buch.“

HÖR-TIPP

PALLIATIVMEDIZIN AUF DEM LAND – „ZUHAUSE STERBEN WÄRE MIR AM LIEBSTEN“

Zuhause die letzten Tage erleben – das wünschen sich viele ältere Menschen. Seit vielen Jahren haben gesetzlich Krankenversicherte in Deutschland einen Anspruch auf Palliativversorgung. Auf dem Land bleibt dieses Recht mangels Versorgungsstrukturen aber oft Theorie.

Der Podcast zeigt als Beispiel, wie es einer dünn besiedelten Region in der Mecklenburgischen Seenplatte gelang, palliativmedizinisch Großstadtniveau zu erreichen. Das liegt vor allem daran, dass das professionelle Palliativteam hier von mehr als 50 ehrenamtlichen Hospizbegleitern unterstützt wird.



*Podcast vom 13.08.2020 (Dauer: ca. 7 Min.):
www.deutschlandfunkkultur.de → suchen nach „Palliativmedizin auf dem Land“*

KALENDER



INTERNATIONALER TAG DES EHRENAMTS EIN HERZLICHES DANKESCHÖN ...

sagen wir allen ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen für Ihren Einsatz und Ihr Engagement im Johannes-Hospiz.

Jede und jeder von Ihnen ist unverzichtbar – ob in der Pflege oder der Betreuung, der Hauswirtschaft oder der Trauerbegleitung. Egal, ob im stationären Hospiz, im ambulanten Dienst vor Ort oder im Home Office. Sie alle sind wichtig für die schwerkranken Menschen und ihre Zugehörigen, die in unserer Mitte Geborgenheit finden.

Danke, dass sie da sind.

AUSFLUGSTIPP



Geplante Öffnung:

täglich vom 29. Nov. 2020 bis 17. Jan. 2021

Ort:

Pfarrkirche St. Petronilla & Boniburger Wald
in Münster-Handorf

www.st-petronilla.de

DER HANDORFER KRIPPENWEG

Auch in diesem Jahr findet der traditionsreiche Krippenweg in Münster-Handorf wieder statt. Es sind mehr als 150 Krippen, die rund um die St. Petronilla-Kirche und im Boniburger Wald mit Beginn der Adventzeit aufgebaut werden. Sie kommen alle aus privaten Beständen oder Nachlässen. Die Vielfalt der Krippendarstellungen ist einzigartig. Sie stammen aus verschiedensten Regionen, Ländern und Generationen. Mal verbergen sich Maria und Josef in einer Nusschale, mal sind es große Aufbauten in Menschengröße oder ein Lichterstern setzt die figürliche Darstellung der Weihnachtsgeschichte in Szene. Ein Tipp: In der Abenddämmerung ist ein Spaziergang besonders stimmungsvoll und steigert sicherlich die Vorfreude auf Weihnachten.

(Die Wege werden in diesem Jahr breiter angelegt, Laufwege und -richtungen gekennzeichnet. Um das Tragen eines Mund-Nase-Schutzes wird gebeten.)

WIR SIND WEITER FÜR SIE DA

Als Vorsorge-Maßnahme im Rahmen der CoViD-19-Pandemie fallen alle Veranstaltungen im Johannes-Hospiz bis Ende 2020 aus. Mit Blick auf die „Letzte-Hilfe-Kurse“ in 2021 im LWL-Naturkundemuseum (S. 9 im Heft) informieren wir alle angemeldeten Teilnehmer/innen rechtzeitig, falls Kurstermine nicht stattfinden können.

Sobald sich Änderungen ergeben, informieren wir Sie darüber auf unserer Website:

www.johannes-hospiz.de

Herzlichen Dank für Ihr Verständnis.

Alle Ansprechpartner – sowohl im stationären Hospiz wie auch im ambulanten Dienst, in der Akademie, der Seelsorge und Trauerarbeit – **sind weiterhin telefonisch für Sie erreichbar.**

In der Hoffnung, dass Sie und wir alle gesund bleiben,

Ihr Team des
Johannes-Hospiz

INNEHALTEN

Weihnachten: Licht.

Wir kommen von der Schattenseite des Lebens
in das helle Licht der Ewigkeit.

Wir werden nicht hinters Licht geführt,
sondern mitten ins Licht hinein.

(Quelle: unbekannt)

IMPRESSUM

Das Magazin KAIROS ist das offizielle Mitteilungsorgan des Johannes-Hospiz in Münster. Es kann beim Herausgeber kostenfrei angefordert oder auf der Website des Hospizes heruntergeladen werden.

Der Name KAIROS steht für den glückenden Augenblick.

Herausgeber

Johannes-Hospiz Münster gGmbH
St. Mauritz-Freiheit 44
48145 Münster

Stationäres Hospiz: Hohenzollernring 66
Ambulanter Dienst: Rudolfstraße 31

Telefon: 0251 9337626
E-Mail: mail@johannes-hospiz.de
Redaktion: l.bisping@johannes-hospiz.de
Web: www.johannes-hospiz.de



Redaktion Ludger Prinz (V.i.S.d.P.)
Leo Bisping
Sabine Lütke Schwienhorst
Dr. Andreas Stähli

Gestaltung Rebecca Schulze

Druck Druckerei Thiekötter

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE:

Johannes-Hospiz Münster
SPENDENKONTO: DKM Münster
IBAN: DE30 4006 0265 0002 2226 00
BIC: GENODEM1DKM



Deutscher
Spendenrat e.V.



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
Ihre Spende
kommt an!